

Gedanken einer Kitaleiterin (pfv-Mitglied) aus Freiburg / Baden-Württemberg zur aktuellen Lage (29.05.20):

(...) Die letzten Wochen, die ich mir in der Art auch mit blühender Fantasie nie hätte ausmalen können, haben auch von Leitungen und Fachkräften enorm viel verlangt und Kraft gekostet. Homeoffice kann eine sehr einsame Angelegenheit sein, insbesondere dann, wenn man ein Arbeitsleben lang einen Arbeitsplatz mit „sozialer Undistanz“ gewohnt ist und zu schätzen weiß.

Neben viel „trocken Brot“ und spaßbefreiten Aufgaben, gehörten die Antwortmails auf unsere Nachrichten an die Kinder und Eltern zu meinen Highlights des Tages. Ein paar davon möchte ich dem pfv gerne zukommen lassen.

Das soll nicht heißen, dass wir das Thema Kindeswohlgefährdung, die enorme Anstrengung, der Eltern und Kinder in den letzten Wochen ausgesetzt waren, aus dem Blick verlieren dürfen. Mir ist es nur ein Anliegen, den Blick zu weiten, auf die Kompetenzen und neu erworbenen Erfahrungen der Kinder und ihrer Familien. Die Zeit von Corona kann verschiedene Erlebnisse beinhalten: Stress, existenzielle Sorgen, Grenzerfahrung und auch Entschleunigung, Nachdenklichkeit und positive Veränderungsmöglichkeiten.

Von einem Tag auf den anderen war alles anders. Von der Kita nach Hause geschickt zu werden, nicht zu wissen wann man wiederkommen darf, wie es weitergeht und was als nächstes kommt, hat bei allen beteiligten Kindern und Erwachsenen, egal ob Eltern oder Fachkräfte, tiefe Verunsicherung ausgelöst. Mit dieser Verunsicherung werden wir in Zukunft umgehen müssen. Ich denke, wir tun gut daran, dass wir nicht der Verführung nachgeben, die Defizitbrille aufzusetzen, wenn die Kinder in die Kita zurückkehren, - sondern an den neu erworbenen Kompetenzen ansetzen und die Resilienz und Eigenkräfte der Kinder und ihrer Familien sehen und stärken.

Ungewohnte Kommunikation in Zeiten von Corona: per Mail, Postversand und Telefon. Mal mit Ausmalbild, mal per Videobotschaft oder echte Briefpost. Kommunikation mit den Kindern und ihren Familien ist ja auch im Alltag keine Einbahnstraße, deshalb wurde sie auch in „Coronazeiten“ von den Fachkräften, so gut es eben ging, auf Resonanz angelegt: „Ich hör dich, auch wenn ich dich gerade nicht regelmäßig sehe - ich bin mit dir in Verbindung.“

Übrigens sind nicht nur die Kinder und Eltern auf Resonanz angewiesen, sondern auch die Fachkräfte. „Wir merken ja gar nicht, ob wir wirksam sind und verlieren die Verbindung zu den Kindern, Eltern und unserem professionellen Selbstverständnis“, sagte mir eine Erzieherin, nachdem sie von einigen Familien nichts gehört hatte.

Unsere Erfahrung, nach neun Wochen Notbetreuung und Versorgung der Kinder, die nicht in die Kita dürfen: es nicht so wichtig, ob Ausmalbilder oder Filme geschickt werden, sondern ob die Familien sich erreicht fühlen und Herz, Verstand und Können mit dabei sind.

Ich frage mich manchmal schon: „Wird es – neben Verkehrs-, Wirtschafts- und sonstigen bedeutsamen Gipfeln auch einen „Kindergipfel“ geben? Und kommen dann dort Kinder zu Wort, um ihre Sicht der Dinge darstellen zu können?“

Wohl eher nicht, aber der pfv kennt sich doch mit dem Blick auf verschiedene Perspektiven gut aus. Bei euch könnte die Perspektive der Kinder neben den anderen Perspektiven im Blick bleiben. Dann besteht Hoffnung, dass die Fachszene, nach so viel „Ruhig-gestellt-werden“ nicht in wilden Aktionismus verfällt, sondern nachdenklich wird, sich besinnt und diskutiert, was wir aus dem Ganzen **wirklich** lernen sollten.